



Vor 50 Jahren hat Felicitas Metzger (Foto oben rechts und linkes Foto, links) das Handarbeitshaus Fee gegründet, von 1975 an war das Modegeschäft in der Johannesstraße (rechts unten). Heute leitet das Unternehmen die Tochter, Ursula Schaut (linkes Foto, rechts, und oben links), in der Zeppelinstraße.

Fotos: Stefanie Senfter/z

# Vom Parallelostrick über die Kombimode bis zum Cocktailkleid

Das Modeparadies Fee besteht 50 Jahre – Beginn in der Hermannstraße

**Kornwestheim.** Wir schreiben das Jahr 1957: Als die Brezel noch vier Pfennig gekostet hat und Konrad Adenauer Bundeskanzler war, begann auch die Geschichte des Modeparadieses Fee. In den vergangenen 50 Jahren hat sich viel getan.

Von Stefanie Senfter

Im Lexikon heißt es unter Fee: in feine Stoffe gehülltes, weibliches Fabelwesen. Die Beschreibung feine Stoffe und weiblich passt auf das Modeparadies Fee, aber der Name fußt nicht auf einem Fabelwesen: Er ist die Abkürzung von Felicitas, der damaligen Inhaberin.

Felicitas Metzger gründete vor 50 Jahren mit ihrem Mann Franz ein Handarbeitshaus in der Hermannstraße. Beide hatten eine kaufmännische Ausbildung abgeschlossen, Felicitas Metzger hatte zudem ein Praktikum bei einer Strickmodenfirma in Stuttgart absolviert, um ihren Kundinnen Tipps fürs Stricken, Häkeln und Sticken geben zu können. „Nach den Kriegsjahren gab es einen regelrechten Handarbeitsboom“, erzählt sie, „von Strickkleidern über bestickte Schürzen bis hin zu geknüpften Teppichen. Die Leute waren stolz auf Selbstgemachtes und konnten dabei auch noch sparen.“ Auf diesen Zug ist das junge Paar mit seinem Geschäft aufgesprungen, und die Kornwestheimer nahmen das Angebot gerne an.

Viele Stammkunden kauften Garn für die gewünschte Parallelojacke – eine in groben Streifen quergestrickte Jacke, die damals der letzte Schrei war – und gaben eine Maschenprobe ab. Aufgrund dieser errechnete Felicitas Metzger oder eine der zwei bis drei Angestellten dann den Schnitt und die Anleitung, die es gratis dazugab. „Und für Kunden,

die nicht selbst stricken wollten, haben wir Heimarbeiterinnen beschäftigt“, fügt Felicitas Metzger hinzu. Sie konnten daheim neben Kind und Kegel stricken und wurden pro Teil bezahlt. Das Geschäft lief blendend: Besonders über Mittag sei der Laden voll gewesen, denn damals, erinnert sich Felicitas Metzger, habe es ja auch noch Salamander mit 12 000 Beschäftigten sowie Kreidlers Metall- und Drahtwerke gegeben. Die Kunden kamen aus der ganzen Umgebung, sogar aus dem Kocher- und Jagsttal, um in Kornwestheim einzukaufen.

„Kam früher die Kundin in den Laden und wusste genau, was sie will, kommt sie heute zum Stöbern.“

Ursula Schaut,  
Inhaberin der Mode-Fee

Das Geschäft boomte, und die Metzgers konnten erweitern: 1965 zogen sie mit den Handarbeitswaren in die Karlstraße, die damals als Einkaufsstraße florierte. Parallel dazu eröffneten sie die Modeboutique Fee mit italienischer Oberbekleidung in der Bahnhofstraße, genau neben dem Kaufhaus Schölller. „Auch die Leute, die nicht selber stricken wollten, konnten sich so schick anziehen“, erzählt Felicitas Metzger. Sie und ihr Mann seien extra nach Italien gefahren, um dort stricken zu lassen.

Mit der Zeit änderte sich auch die Mode. Die Kombimode kam bei den Damen gut an. Ob Rock, Bluse oder Weste – alles musste farblich passen. Und die Frauen entdeckten die Hose für sich. „In den Achtzigern“, erinnert sich Felicitas Metzger, „ging die Handarbeit dann zurück, und wir haben die beiden Geschäfte zu einem zusammengelegt.“ 1975

war das einstmalige Handarbeitshaus unter dem Namen Modeparadies Fee in die Johannesstraße umgezogen. Aus den 35 Quadratmetern Ladenfläche waren 200 geworden. Die Abendmode mit Cocktail- und Ballkleid eroberte den Markt. „Alle Abendkleider mussten lang sein, und keines durfte zweimal getragen werden“, erinnert sich die Besitzerin. „Manchmal mussten wir an Silvester noch bis zu fünf Kleider ändern, damit unsere Kundinnen schick feiern konnten.“

Die Tochter des Hauses, Ursula Schaut, denkt gern an die Achtziger mit Hotpants und Mini-Midi-Maxi-Mode zurück. „Auch wir Kinder waren immer nach der neuesten Mode gekleidet, das war natürlich toll“, sagt sie. Dadurch sei sie in das Geschäft hineingewachsen. Nach vielen Jahren im Einkauf und einer Ausbildung zur Textilbetriebswirtin übernahm sie 2004 das Geschäft der Eltern. „Den Generationenwechsel wollten wir auch durch einen neuen Raum ausdrücken“, erzählt die Mutter. Der jetzige Laden in der Zeppelinstraße sei da genau das Richtige, so Schaut, deren Zwillingsschwester Annette Einsele auch mithilft.

Es ist viel passiert seit der Gründung: Das Kaufverhalten der Kunden hat sich geändert, sagt Felicitas Metzger. „Kam früher die Kundin in den Laden und wusste genau, was sie will, kommt sie heute zum Stöbern, und ich als Verkäuferin setze alles daran, Wünsche zu wecken.“ Die Buchhaltung habe sich durch den Computer vereinfacht. Früher musste Franz Metzger, der im vergangenen Jahr verstorben ist, alles von Hand mit dem Verfahren des amerikanischen Journals, einer einfachen Form der doppelten Buchführung, in die Geschäftsbücher eintragen. „Nur das eine bleibt“, fügt Felicitas Metzger mit einem Lächeln hinzu. „Man muss gut rechnen können.“